Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Textteilmillimeter 15 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23. Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Fernruf 251 — *Gegr. 1826*

Calwer Tagblatt

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald — **Mittwoch, 20. Mai 1942** — **Nummer 116**

Straße von Kertsch in ganzer Breite erreicht

Die letzten Brückenköpfe gestürmt - Drei sowjetische Armeen vernichtet - Rund 150 000 Gefangene

Aus dem Führerhauptquartier, 19. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Krim haben deutsche und rumänische Truppen unter dem Oberbefehl des Generaloberſten von Manstein in der Verfolgung des geſchlagenen Feindes die Meerenge von Kertſch in ganzer Breite erreicht. Die letzten ſtark befeſtigten Brückenköpfe beiderſeits der Stadt Kertſch wurden im Laufe des heutigen Tages nach erbittertem Widerſtand geſtürmt.

Die damit abgeſchloſſene Angriffs- und Verfolgungsſchlacht hat zur Vernichtung von drei ſowjetiſchen Armeen mit 17 Schützendiviſionen, drei Schützenbrigaden,

zwei Kavalleriediviſionen und vier Panzerbrigaden geführt. Neben hohen blutigen Verluſten ließ der Gegner 149 256 Gefangene, 1133 Geſchütze, 372 Granatwerfer, 258 Panzerkampfwagen, 3814 Kraftfahrzeuge, mehrere tauſend Pferde ſowie unüberſehbare Mengen an leichten Waffen und Gerät in unſerer Hand. Nur Trümmer des Feindes konnten die Küſte jenſeits der Meerenge erreichen.

An dieſem gewaltigen Erfolg haben ſtarke Luftwaffenverbände unter Führung der Generaloberſten Löhr und Freiherr von Richthofen hervorragenden Anteil. In unermüdlichem Einſatz haben ſie den Kampf der Erdtruppen unterſtützt, dem fliehenden Feind Abbruch getan und die feindliche Luftwaffe bekämpft.

In Luftkämpfen verlor der Gegner 323 Flugzeuge. In den Gewäſſern der Halbinſel wurden 16 Schiffe mit zuſammen 13 600 BRT., ein Minenſuchboot und 21 kleine Küſtenfahrzeuge verſenkt. Zehn weitere Schiffe mittlerer Größe wurden durch Bombentreffer ſchwer beſchädigt. Der über die Enge von Kertſch überſetzende Gegner erlitt hierdurch weitere ſchwere Verluſte.

*

* Nur knapp zwölf Tage waren notwendig, um die am 8. Mai mit ungeheurer Durchſchlagskraft und kühnem Kampfgeiſt begonnene Angriffs- und Vernichtungsſchlacht auf der Halbinſel Kertſch mit der völligen Niederlage des Gegners ſiegreich zu beenden. Die Halbinſel Kertſch war von den Bolſchewiſten als eine einzige Feſtung ausgebaut, und ſie hofften zuſammen mit ihren plutokratiſchen Verbündeten, an dieſer ſüdlichſten Spitze der Oſtfront ein feſtes und uneinnehmbares Bollwerk, vielleicht ſogar ein Sprungbrett für weitere Angriffe geſchaffen zu haben. Sie hatten aber nicht damit gerechnet, daß die deutſche Wehrmacht den vergangenen Winter trotz heftigſter Abwehrkämpfe vollkommen unangetaſtet in ihrer Stärke überſtanden hat und daß ihr Elan und kühner Schwung auch in dieſem Frühjahr zu neuen Großtaten fähig wären.

Wenn auf dem verhältnismäßig kleinen Raum die erſtaunliche Zahl von 17 Schützendiviſionen, 3 Schützenbrigaden, 2 Kavalleriediviſionen und 4 Panzerbrigaden der Sowjets zur Abwehr bereitſtanden, ſo geht daraus hervor, wie wichtig die Bolſchewiſten gerade dieſen Teil ihrer Front hielten. Das gewaltige Ausmaß des deutſchen Sieges wird daher beſonders unterſtrichen durch die faſt 150 000 gefangenen Bolſchewiſten und die ungeheure Maſſe an erbeutetem Kriegsmaterial, das hier zuſammengeballt war. Dabei ſind die hohen blutigen Verluſte der Bolſchewiſten nicht einmal zahlenmäßig genannt.

Daß der Gegner nach dem Durchbruch der deutſchen Truppen durch ſeine Stellungen wußte, daß es ums Ganze geht, wird durch ſeinen erbitterten Widerſtand beſtätigt. Nach Zerſchlagung der feindlichen Hauptſtreitkräfte gab es keinen Ausweg mehr, da das Schwarze Meer, die Straße von Kertſch und das Aſowſche Meer jeden Fluchtweg abſchnitten.

Die unermüdlich zuſchlagende deutſche Luftwaffe hat hierbei das ihre getan, um beſonders nach Eroberung der letzten ſtark befeſtigten Brückenköpfe an der Oſtküſte von Kertſch ihr Vernichtungswerk fortzuſetzen. Zu ihren Opfern gehören die 16 Transportſchiffe und die 21 kleinen Küſtenfahrzeuge, die vollbeſetzt mit flüchtenden Sowjets als letzte geſchlagene Reſte einer großen Armee ihr Leben in Sicherheit zu bringen verſuchten. Ungeheuer ſind aber auch die Verluſte, die auf dem gegenüberliegenden Ufer von Kertſch den Bolſchewiſten zugefügt wurden.

Dieſer erſte glänzende Frühjahrserfolg der deutſchen Soldaten aller Truppengattungen reiht ſich würdig den großen Vernichtungsſchlachten an, durch die vergangenes Jahr im Oſten die Bolſchewiſten geſchlagen wurden. Ein ſtarkes Bollwerk am Schwarzen Meer iſt nunmehr feſt in deutſche Hand gebracht. Das deutſche Volk darf in ſiegesbewußtem Stolz auf ſeine tapferen Soldaten blicken.

Großangriff japaniſcher Bomber

Startbahnen und Flugzeughallen in Flammen

Tokio, 19. Mai. Trotz ſchlechten Wetters führte die japaniſche Luftwaffe am Dienstagmorgen Maſſenangriffe auf Kweilin und Lintſchu, ſtrategiſch wichtige Städte in der Provinz Kwangſi, durch, wobei ſie Startbahnen, Flugzeughallen und andere militäriſche Einrichtungen mit Bomben und MG.-Feuer belegte.

Japaniſche Kampffliegerverbände griffen auch Port Moresby im Papua-Land an. Zwei im Hafen liegende Transportſchiffe wurden durch Volltreffer in Brand geſetzt und kenterten. Ein weiterer Frachtdampfer von 6000 BRT. wurde außerhalb des Hafenbeckens durch Bombenvolltreffer verſenkt. Das Barackenviertel der Stadt ſtand noch ſeit dem letzten ſchweren Luftangriff in Brand. Es wurde durch Beobachtung feſtgeſtellt, daß faſt das ganze Militärbarackenviertel ein Raub der Flammen geworden iſt.

USA-Truppen in Panama einmarſchiert

Beſetzung des ganzen Landes bevorſtehend - Der Dollar-Imperialismus triumphiert

Eigenbericht der NS.-Preſſe

md. Berlin, 20. Mai. Unter dem Druck Rooſevelts hat die kleine Republik Panama den USA. einen „Verteidigungsvertrag" gewährt, nach dem bedeutende Teile des Landes den USA. für militäriſche Zwecke zur Verfügung geſtellt werden. Dieſer Vertrag ſieht alſo die Anweſenheit nordamerikaniſcher Truppen in zahlreichen Verteidigungszonen Panamas vor. Neben den abgetretenen Landgebieten ſoll Waſhington außerdem in den Gewäſſern von Panama das Recht erhalten, nach freiem Ermeſſen Ankerplätze und Häfen anzulegen. Die vollſtändige Unterwerfung dieſes Staates unter die Herrſchaft des Dollar-Imperialismus wird damit beſiegelt.

Noch bevor eine amtliche Mitteilung über die Unterzeichnung dieſes Vertrages herausgegeben war, hatten nordamerikaniſche Truppen ihren Einmarſch in das Gebiet Panamas begonnen. Die erſten USA.-Truppen rückten am Montag früh in jene Gebiete Panamas ein, die außerhalb der Kanalzone liegen. Der Einmarſch dauert ununterbrochen an, ſo daß mit einer Beſetzung des geſamten Staatsgebietes Panama im Laufe dieſer Woche zu rechnen iſt. In der gleichen Weiſe wie bei Ecuador hat Waſhington auch in dieſem Falle zunächſt ſeine Truppenbewegungen durchgeführt, um erſt anſchließend mit einer Verlautbarung über den Abſchluß eines „Vertrages" herauszurücken.

Man erinnert ſich übrigens an die merkwürdigen Vorgänge im Oktober 1941. Als die USA. dazu übergingen, die USA.-Handelsſchiffe zu bewachen, beſchloß die Regierung von Panama, die Löſchung derjenigen Dampfer aus ihren Schiffsregiſtern zu verbieten, die von den USA., ohne die Regierung von Panama zu fragen, in dieſe Maßnahmen einbegriffen worden waren. Der Schritt der Regierung von Panama erregte damals in Waſhington peinliches Aufſehen. Als kurze Zeit darauf ſich der Staatspräſident von Panama, Dr. Arias, wegen eines Augenleidens nach Havanna begab, inſzenierten die Agenten Rooſevelts einen Staatsſtreich, der zur Beſeitigung des in Waſhington unbequemen Staatspräſidenten führte.

Panama iſt ganz in der Hand der USA. Seine Geſchichte aber iſt ein Schulbeiſpiel für die Methoden, mit denen „das Land der Freiheit und Demokratie" die nationalen Rechte der kleinen Völker behandelt.

Eichenlaub mit Schwertern

für Leutnant Hermann Graf

dnb. Berlin, 19. Mai. Der Führer hat dem Leutnant Hermann Graf, Staffelkapitän in einem Jagdgeſchwader, anläßlich ſeines 104. Luftſieges als 11. Offizier der deutſchen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eiſernen Kreuzes verliehen. (Leutnant Graf, der am 24. Oktober 1912 in Engen bei Konſtanz geboren iſt, wurde, wie gemeldet, erſt am 17. Mai vom Führer mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eiſernen Kreuzes ausgezeichnet.) — Ferner hat der Führer dem Leutnant Adolf Dickfeld in einem Jagdgeſchwader als 94. Soldaten der deutſchen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eiſernen Kreuzes verliehen. (Leutnant Dickfeld, der am 20. Februar 1910 zu Jüterbog geboren wurde und ſich durch hervorragenden Schneid ſchon im Weſtfeldzug in die Reihen der beſten Jagdflieger ſeines Geſchwaders ſtellte, hat bis zum 19. Mai 90 Luftſiege errungen. Am 19. März dieſes Jahres wurde ihm zu ſeinem 47. Luftſieg das Ritterkreuz des Eiſernen Kreuzes vom Führer verliehen.)

Mit dem Ritterkreuz des Eiſernen Kreuzes wurden vom Führer ausgezeichnet: Major Albert Graf von der Goltz, Bataillonskommandeur in einem Inf.-Rgt., Oberleutnant Friedrich Carl, Batterieführer in einem Art.-Rgt., und Feldwebel Hans Schleef, Flugzeugführer in einem Jagdgeſchwader.

Arbeit hilft ſiegen

Es geſchieht in dieſem Krieg das erſtemal, daß neben den Taten der Wehrmacht auch die Leiſtungen des ſchaffenden Volkes für den Sieg ehrend anerkannt und in der Geſchichte gewürdigt werden. Wohl hat ſchon der erſte Weltkrieg Auszeichnungen für beſondere Leiſtungen in der Heimat gekannt, aber die damalige Zeit iſt über die Taten jener Männer, die ſich in der Heimat ſelbſtlos und opferbereit einſetzten, raſch hinweggeſchritten.

Inzwiſchen aber iſt eine junge Generation herangewachſen, ein hartes, kampferprobtes Geſchlecht, das voll Vertrauen zum Führer ſeine Aufgabe an der Front ſowohl wie in der Heimat erfüllt. In Verſammlungen, Appellen und Aufmärſchen hat es dem Führer die Treue geſchworen in einer Zeit, in der Worte noch leicht ſchienen. Heute wiſſen wir, daß der Ruf der ungenannten Arbeiter: „Führer, wir folgen dir!" ſich in ernſter Stunde bewahrheitet hat. Vieles hat der Führer vom Volk, von ſeinem Leiſtungswillen, ſeiner Einſatzbereitſchaft fordern müſſen und auch fordern dürfen. Der vergangene Winter war eine Bewährungsprobe, die nicht nur die Front, ſondern auch die Heimat entſchloſſener und unbeugſamer überſtanden hat, als es die ganze Welt je erwartete. Aus dem namenloſen Heer der Schaffenden mögen nun einige heraustreten, deren vorbildliche Haltung und Hingabe mit dem Kriegsverdienſtkreuz ausgezeichnet wurde. Sie legen Zeugnis ab für Leiſtung und Fleiß der deutſchen Kriegswirtſchaft, deren Kraft keine Macht der Welt brechen kann.

Zwiſchen öligen Lokomotivrädern leuchtet eine bunte Schürze. Eine kräftige Frau richtet ſich aus gebückter Stellung auf und deutet lachend auf fertiggeſtellte Räder, die ſie reinigt, bevor ſie zur Montage kommen. Es iſt Frau Höfling, die vor wenigen Wochen erſt das Kriegsverdienſtkreuz erhielt und ſeit viereinhalb Jahren in einem ſüddeutſchen Reichsbahnausbeſſerungswerk getreu ihren Dienſt tut. Zuerſt war ſie in der Küche des Bahnſchutzes tätig, ſeit Beginn des Krieges aber genügte ihr dieſe Arbeit nicht mehr. „Ich kann mehr leiſten", erklärte ſie ſchlicht. Der Betriebsführer lobt beſonders ihre friſche Art, mit der ſie es verſtanden hat, in ihrer Werkabteilung eine wirklich gute Arbeitskameradſchaft zwiſchen Männern und Frauen herzuſtellen. In ihrer Leiſtung iſt ſie ein Vorbild und ſpornt durch ihr fröhliches Weſen die ganze Abteilung zu rüſtigem Schaffen an. Vor Ausbruch des Krieges erhielt Frau Höfling auch das Mutterkreuz. Sie hat nämlich ſechs Kinder im Alter zwiſchen 2½ und 15 Jahren.

In einer Schweißerei arbeitet Frau Mühlbauer, die kürzlich ebenfalls das Kriegsverdienſtkreuz erhalten hat. Sie iſt ein ſchmales Perſönchen mit energiſchem Geſichtsausdruck. Als der Werkdirektor einmal äußerte, daß ihm die Schweißerei ihrer geringen Beſetzung wegen beſondere Sorge mache, meldete ſich Frau Mühlbauer, die bisher in der Kantine gearbeitet hatte, zum Schweißkurs im Werk und hat bisher ihre Leiſtungen in der praktiſchen Arbeit ſtets geſteigert. Sie ſelbſt ſagt darüber: „Wenn ich etwas anpacke, dann laſſe ich nicht eher locker, als bis ich es ganz beherrſche." Schließlich muß heute ja jeder tun, was in ſeinen Kräften ſteht, um den Sieg erringen zu helfen. Die männlichen Facharbeiter in der Schweißerei wollen ſich in ihren Leiſtungen von ihrer neuen Arbeitskameradin natürlich nicht übertrumpfen laſſen. Seitdem Frau Mühlbauer in dieſer Werkabteilung arbeitet, hat der Betriebsführer dort keine Sorgen mehr.

Der Betriebsobmann in einem weſtdeutſchen Bahnhof, Paul Meyer, ſteht ſeit 1931 in der SA. und hat ſich dort in jeder Hinſicht bewährt. Nach einem Luftangriff der Engländer verließ er, wie immer, als letzter den Betrieb, da er am Tage von ſich aus verſuchte, durch praktiſche Arbeit dem Mangel an Arbeitskräften abzuhelfen und ſpät abends ſeine ſchriftliche Arbeit als Betriebsobmann verrichtete. Dabei überraſchte ihn ein neuer Fliegerangriff, der ſich auf dem Bahnhof und eine in der Nähe befindliche Brücke konzentrierte. Eine Brandbombe verurſachte in einem Güterſchuppen Feuerſchaden. In der Nähe lagerten größere Mengen Benzin, ſo daß höchſte Gefahr beſtand. Ihrer nichtachtend, dämmte Meyer mit zwei anderen Arbeitskameraden den Brand ab und rollte im Maſchinengewehrfeuer der Engländer die vollen Benzinfäſſer aus der gefährlichen Nähe des Brandherdes. Als die Feuerwehr anrückte, war die größte Gefahr bereits vorüber. Meyer erhielt mit ſeinen beiden Kameraden vor wenigen Wochen das Kriegsverdienſtkreuz mit Schwertern.

Der 77jährige Schmiedemeiſter Hermann Döbler hatte bis zu ſeinem 68. Lebensjahr

Unruhen in Iran dauern an

Ueberfälle auf britiſche Transporte

Von unſerem Korreſpondenten

hn. Rom, 20. Mai. Die Unruhen in Weſtiran dauern an. Bei einem Gefecht zwiſchen dem aufſtändiſchen Stamm von Gelbaghen und iraniſchen Regierungstruppen blieben 125 Tote auf dem Kampfgelände. Der rebellierende Stamm wurde von einem gewiſſen Mohammed Raſchid geführt, der auf irakiſches Gebiet entkommen ſein ſoll, während ſein Bruder gefallen iſt. Auch der Stamm der Afſchar hat ſich der Aufſtandsbewegung angeſchloſſen. 150 000 Angehörige dieſes Stammes haben ihre Wohnſtätten verlaſſen und verüben Ueberfälle auf britiſche Transporte. Alle früheren Diſtriktschefs befinden ſich jetzt, ſoweit ſie noch am Ruder waren, in Haft, der frühere Chef des Diſtrikts Tamiant iſt im Gefängnis.

In 24 Stunden 60 Briten abgeſchoſſen

Die Verluſte der Angriffe auf den Kreuzer „Prinz Eugen" und am Kanal erhöhten ſich

Berlin, 19. Mai. Der ſchwere Verluſt, den die Briten bei ihren ergebnisloſen Angriffen auf den Kreuzer „Prinz Eugen" erlitten, hat ſich nach Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht noch erhöht.

Vier weitere Britenbomber wurden von deutſchen Jägern abgeſchoſſen, die damit insgeſamt 23 Flugzeuge im Küſtengebiet von Stavanger in Luftkämpfen zum Abſturz brachten. Mit den von den Geſchützen der Flak- und Marineartillerie abgeſchoſſenen elf Flugzeugen bezahlten die Briten demnach ihre Angriffe auf die deutſchen Seeſtreitkräfte mit 34 Flugzeugen.

Auch am Kanal erhöhte ſich nach neuen Meldungen die Zahl der am 17. Mai abgeſchoſſenen Spitfire ebenfalls um vier Flugzeuge, die bei Vorſtößen gegen die nordweſtfranzöſiſche Küſte dem zuſammengefaßten Feuer der deutſchen Küſtenflak zum Opfer fielen, ſo daß die britiſche Luftwaffe an dieſem Tage mit den Abſchüſſen bei Nachteinflügen insgeſamt 60 Flugzeuge und über 150 Mann fliegendes Perſonal im Verlauf von nicht ganz 24 Stunden verlor.

Der Duce rühmt Italiens Sparſinn

Vertrauen in die Währung bekundet

Rom, 19. Mai. Der Duce hielt zu Beginn der Sitzung des Nationaldirektoriums der Faſchiſtiſchen Partei, die am Dienstag im Palazzo Venezia ſtattfand, eine Anſprache, in der er als Beweis für die Geiſteshaltung des italieniſchen Volkes nach zwei Jahren Krieg unter anderem folgendes hervorhob: „Das ohne beſondere Propaganda erzielte Ergebnis der letzten Anleihe hat die vorher ausgegebene Anleihe um vier Milliarden Lire überſtiegen. Der italieniſche Sparer hat hiermit in deutlicher Weiſe ſein Vertrauen in die Währung, in die Staatsführung und den ſiegreichen Abſchluß dieſes Krieges zum Ausdruck gebracht."

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 19. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Vernichtung der letzten Reste des Feindes auf der Halbinsel Kertsch steht vor dem Abschluß. Im Raum von Charkow wurden weitere, mit massierten Kräften geführte Angriffe des Feindes abgeschlagen. Hierbei wurden am gestrigen Tage wieder 80 feindliche Panzer abgeschossen. Weitere 31 Panzer und über 500 Fahrzeuge aller Art wurden durch die Luftwaffe außer Gefecht gesetzt. Damit hat sich die Zahl der feindlichen Panzerverluste seit Beginn dieser Kämpfe auf 447 erhöht. Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront waren eigene örtliche Angriffe erfolgreich. Im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnittes wurde eine starke bolschewistische Bande aufgerieben. In Lappland erzielten die deutschen Truppen in erbitterten Waldkämpfen gute Fortschritte. Feindliche Gegenangriffe wurden abgewiesen. In den Gewässern der Halbinsel Kola wurde ein großes Frachtschiff durch Bombenvolltreffer so schwer beschädigt, daß mit seinem Verlust gerechnet werden kann. Luftangriffe auf Murmansk richteten erhebliche Zerstörungen im Hafengebiet an. Die Sowjets verloren in Luftkämpfen 45 Flugzeuge, darunter 13 Hurricane.

In Nordafrika griffen deutsche Kampffliegerkräfte Zelt- und Barackenlager der Briten im Raume um Tobruk sowie die Wüstenbahn bei Capuzzo erfolgreich an. Ueber Malta schossen deutsche und italienische Jäger in Luftkämpfen fünf britische Flugzeuge ab.

An der Südküste Englands belegten leichte Kampfflugzeuge am Tage kriegswichtige Ziele der Hafenstädte Brighton und Deal wirksam mit Bomben. Hierbei wurden Treffer in Bahn- und Fabrikanlagen beobachtet.

---

eine eigene Schmiede in einem Dorfe Thüringens. „Das ist nichts mehr für mich, da muß Jugend rein", sagte er und übergab dem Aeltesten die Arbeitsstätte, an der er sein ganzes Leben lang gewirkt hatte. Der Sohn sollte eine Familie gründen und Kinder haben. Das war sein Wille. Er selbst aber setzte sich nicht etwa zur Ruhe, sondern meldete sich 1936 zu OT. und arbeitet seitdem in einer Kolonne unermüdlich vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Unter dem Namen „Vater Döhler" ist er vielen OT.-Männern bekannt. Als die OT. im Osten eingesetzt wurde, wollte der untersuchende Stabsarzt ihn von der Absicht, in der Kolonne zu bleiben, abbringen. Seine Antwort aber war: „Nein, nein, Herr Stabsarzt, da wird net gefackelt, es geht mit, wir wollen doch den Krieg gewinnen!" Vater Döhler ist seiner Kolonne, genau wie im Frieden so auch jetzt im Osteinsatz, unentbehrlich geworden. Seine 50jährige Erfahrung läßt ihn auch das sprödeste Material in seiner kleinen transportablen Feldschmiede sach- und sachgemäß behandeln und wenn einmal einer von den Jungen mit irgend einer schwierigen Arbeit nicht fertig wird, dann muß Vater Döhler ran und helfen. Drei Generationen der Döhler stehen im Felde: Großvater, Vater und Enkel.

Der deutsche Arbeiter hat sich in seinen Leistungen selbst übertroffen. Die Hoffnung der Demokratien, daß er versagen würde, ist gescheitert an dem harten und entschlossenen Willen dieser schaffenden Menschen. Es geht um das Leben des Volkes und den Sieg des Sozialismus. Wenn jemand den größten Anteil an dem künftigen Siege hat, so sind es neben den Soldaten an der Front die deutschen Rüstungsarbeiter und -arbeiterinnen, die entschlossen und treu zu ihrem Führerschwur stehen.

Britische Spähtrupps zurückgeworfen

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 19. Mai. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „In der Cyrenaika wurden einige starke feindliche Spähtrupps von vorgeschobenen Panzereinheiten, andere von lebhaftem Artilleriefeuer zurückgeworfen. Eine feindliche Abteilung unter Führung eines Offiziers wurde südöstlich von El Mechili gefangen genommen. Flakgeschütze unserer großen Einheiten schossen zwei britische Flugzeuge ab. Feindliche Kraftwagen wurden im Wüstengebiet von Aufklärungsflugzeugen wirksam mit Maschinengewehrfeuer belegt. Deutsche Jäger zerstörten in Luftkämpfen über Malta vier Spitfire. Ein anderes Flugzeug vom Typ Bristol Blenheim, das einen harten Zweikampf mit einem Aufklärer der italienischen Marine führte, stürzte östlich der Insel ins Meer. Eines unserer Flugzeuge ging verloren.

Wir haben viele Hiebe bekommen

Späte britische Selbsterkenntnis

Stockholm, 19. Mai. Nach einem Londoner Eigenbericht einer südschwedischen Zeitung wurde auf der Jahreskonferenz der englischen Werftarbeiter von deren Vorsitzenden Harrison u. a. folgendes erklärt: „Die Sowjetunion kann den Krieg für uns nicht gewinnen. Wir können nicht von der Erinnerung leben, daß Dünkirchen ein Sieg war. Wir müssen realistisch genug sein, um einzusehen, daß wir bisher nur verdammt viel Hiebe bekommen haben. Wir haben viel zu lange den Defensivkrieg geführt. Jetzt ist es an der Zeit dem Feind immer härtere Schläge zuzufügen. Es wird wahrhaftig Zeit . . .!

Türkisch-iranische Grenze gesperrt

Eine außergewöhnliche Maßnahme

Von unserem Korrespondenten

hn. Rom, 20. Mai.- Die Grenze zwischen der Türkei und dem Iran ist, wie „Resto del Carlino" meldet, gesperrt worden. Gründe für diese außergewöhnliche Maßnahme werden nicht angegeben. Vielleicht hängt dieselbe mit den immer mehr um sich greifenden Unruhen im Iran zusammen, die ein Ausfluß des britischen Terrors sind

Riesige sowjetische Panzerverluste bei Charkow

Erfolgreicher deutscher Gegenstoß bei Orel - Feindliches Munitionslager explodiert

Berlin, 20. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, hielten im Raum von Charkow die Kämpfe in unverminderter Heftigkeit an, wobei der Feind wiederum Massen von Menschen und Material einsetzte.

Der feindliche Angriff wurde trotz vorübergehender örtlicher Einbrüche in äußerst heftigen wechselvollen Kämpfen abgeschlagen. Deutsche Gegenstöße warfen die Bolschewisten wieder aus den Einbruchsstellen hinaus, so daß die Hauptkampfstellungen mit Ablauf des Kampftages wieder fest in deutscher Hand waren.

Das besondere Kennzeichen der Kämpfe im Raum von Charkow ist der für den Feind so überaus verlustreiche Einsatz seiner Panzer. Im Dienstag-Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht wurde bekanntgegeben, daß die Bolschewisten seit Beginn dieser Kämpfe durch Waffenwirkung des Heeres und der Luftwaffe bereits 447 Panzer durch Abschuß und zahlreiche weitere durch schwere Beschädigung verloren haben. Neueste Meldungen lassen darauf schließen, daß die feindlichen Panzerverluste noch weiter im Steigen sind.

Die Bolschewisten hatten nicht nur auf der Halbinsel Kertsch und im Raum von Charkow sehr hohe blutige Verluste, sondern auch bei einem örtlichen Vorstoß an der südostwärts Orel verlaufenden Front. Als hier der Feind nach starker Artillerievorbereitung anzugreifen versuchte, wurde er von den deutschen Truppen im Gegenstoß über die Ausgangsstellungen hinaus zurückgeworfen. Im Verlauf dieses Kampfes wurden mehrere feindliche Bataillone aufgerieben und den Bolschewisten eine wichtige Höhenstellung entrissen.

Während die deutsche Luftwaffe im südlichen Abschnitt die deutschen Heeresverbände wirksam unterstützte, bekämpften deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront die feindliche Nachschuborganisation im rückwärtigen Feindgebiet. Im mittleren Frontabschnitt erhielten sechs beladene Güterzüge vernichtende Treffer. In Tiefangriffen wurden Fahrzeugansammlungen und Ortsunterkünfte so erfolgreich angegriffen, daß ein Munitionslager explodierte und ein Benzinlager in Flammen aufging. Im nördlichen Abschnitt der Ostfront zerschlugen deutsche Kampffliegerverbände feindliche Nachschubkolonnen, vernichteten dabei 300 Fahrzeuge aller Art und zerstörten ein aus 19 Gebäuden bestehendes großes Nachschublager der Bolschewisten.

Kleinlaute Geständnisse Mister Attlees

Die „zweite Front" bleibt Wunschtraum - Dafür Speichelleckerei um die Sowjets

Berlin, 20. Mai. Während die englische Presse noch immer mit Begrüßungshymnen für ein paar Kompanien in Nordirland neueingetroffener USA.-Streitkräfte die Hoffnungen auf die Errichtung einer „zweiten Front" zu beleben versucht, kamen die wirklichen militärischen Sorgen Englands schon am Beginn der zweitägigen Unterhausdebatte über die Kriegslage unverhüllt zum Ausdruck.

Churchills Stellvertreter, Attlee, behauptete zwar, daß „die Frage einer zweiten Front in Europa dauernd im Bewußtsein der britischen Regierung sei". Er mußte aber kleinlaut eingestehen, „daß es unmöglich sei, überall ausreichende Streitkräfte zu haben und daß es außerdem auch unklug sein würde, die britischen Streitkräfte an einer Stelle zu konzentrieren, solange nicht die japanischen Pläne offenbar seien". Er gab damit einen bemerkenswerten Einblick in den unüberbrückbaren Abgrund, der zwischen dem englischen Wollen und Können klafft.

In seiner sorgenvollen Rede wies Attlee neben der Tonnagenot auch auf die Schwierigkeiten einer wirksamen Unterstützung für die Sowjets hin. Seine Ausführungen wurden durch eine Rede unterstrichen, mit der Kanadas Premierminister Mackenzie King in Ottawa eine Konferenz demokratischer Luftfahrtsachverständiger eröffnete. Er erklärte, daß der Schlüssel zum Sieg in der Gleichschaltung der Kräfte liege. Gerade deshalb sei es zu bedauern, daß die Sowjets in Ottawa am Konferenztisch fehlten.

Moskau scheint heute unter den ersten schweren deutschen Frühjahrsschlägen andere Dinge für wichtiger zu halten, als die „Gleichschaltung" der immer mehr zusammenschmelzenden Kräfte.

Cunningham nimmt Abschied vom Mittelmeer

Er lamentiert: „Wir haben nicht genügend Streitkräfte" - Dafür hat die Achse gesorgt

Stockholm, 19. Mai. Admiral Cunningham, der auf dem Posten als Befehlshaber der britischen Mittelmeerflotte durch Admiral Harwood ersetzt worden ist, richtete bei seinem Scheiden aus Alexandrien eine elegische Abschiedsbotschaft an die ihm unterstellten Einheiten.

Darin sagte er: „Unsere Aufgaben, die sich gegenwärtig über die ganze Welt erstrecken, sind der Grund, daß wir bisweilen nicht so große Streitkräfte zur Verfügung haben wie wir gern haben möchten, um den Krieg an die feindliche Front zu tragen."

Wir dürfen den Admiral daran erinnern, daß es nicht von ungefähr gekommen ist, wenn die Briten jetzt weniger Schiffe haben, als sie gern hätten. 1939 bildeten sie sich ein, stark genug zu sein, um den Krieg beginnen zu können. Die schweren Schiffsverluste, die die Engländer schon erlitten haben, waren bestimmt nicht einkalkuliert. Cunningham wird mit Schmerz an die schönen Schiffe gedacht haben, die allein die Mittelmeerflotte unter seinem Kommando einbüßte: Das Schlachtschiff „Barham" und den Flugzeugträger „Ark Royal" sowie zahlreiche Kreuzer und Zerstörer, davon drei erst vor wenigen Tagen auf einen Schlag.

Angesichts dieser Erfahrung dürfte ihm recht wehmütig ums Herz gewesen sein, als er seine Botschaft mit der Hoffnung auf den Tag abschloß, an dem die britische Mittelmeerflotte „unsere jahrhundertealte Kontrolle über diesen Seeweg wiederherstellen" werde. Es sieht nicht danach aus, daß die Engländer ihre „Kontrolle", die sie mit Hilfe der Piratennester Gibraltar und Malta im Mittelmeer zum Nachteil der dortigen Anliegervölker ausüben konnten, noch lange behalten.

Sie sind bereits in die äußerste östliche Ecke verdrängt, und Malta hat durch die unablässigen deutsch-italienischen Luftangriffe seinen Wert als maritimer Stützpunkt eingebüßt. So wird England Schritt für Schritt zurückgedrängt, bis Schluß ist mit der Seeräuber-Kontrolle.

Die schmalste Stelle der mittelamerikanischen Landbrücke

Roosevelts Hand auf Panama

Besetzung durch USA.-Truppen zieht den Schlußstrich unter eine lange Entwicklung

Die nur 75 000 Quadratkilometer große, etwa 635 000 Einwohner zählende Republik Panama liegt an der schmalsten Stelle der mittelamerikanischen Landbrücke, beiderseits der Kanalzone, die den Vereinigten Staaten gehört. Das Land ist ziemlich gebirgig und hat eine durch Buchten und Inseln mehr oder weniger stark gegliederte Küste. Im Norden und Osten gibt es tropische Urwälder, in den trockeneren Gebieten des Südens riesige Grasfluren (Savannen) und lichte Trockenwälder.

Die Bevölkerung besteht vorwiegend aus Mischlingen (Mestizen) zwischen Weißen meist spanischer Herkunft und Indianern, die sich im übrigen nur in ganz kleinen Resten rein erhalten haben. Daneben trifft man Neger und Mulatten, neuerdings auch viele Ostasiaten. Landessprache ist das Spanische, das in den Städten seit einigen Jahren in Konkurrenz mit dem Englischen steht.

Die Hauptstadt Panama mit ihren 75 000 Einwohnern liegt am Golf gleichen Namens, 7 Kilometer vom Eingang des Kanals entfernt. Sie wurde 1519 von den Spaniern gegründet und entwickelte sich zu einer der blühendsten Städte des spanischen Kolonialreichs. Im Jahre 1671 ist sie von Flibustiern fast völlig zerstört worden. In der Zeit der spanischen Herrschaft war die Landenge von Panama mit den großen Messen von Puerto Bello (Portobelo) das wichtigste Durchgangsgebiet für den Verkehr zwischen Spanien und ganz Südamerika.

1821 schloß sich Panama dem Freistaat Columbien an. Unter dem Einfluß der USA., die sich die Herrschaft über die Kanalzone sichern wollten, riß es sich im Jahre 1903 wieder los und erklärte seine Unabhängigkeit. Das so entstandene unnatürliche Staatsgebilde geriet damit von Anfang an unter die vollständige politische und wirtschaftliche Abhängigkeit von Washington, das seinen Einfluß durch mehrere „Freundschaftsverträge" immer stärker zu verankern verstand. Unter diesen Umständen erklärte Panama 1917 an Deutschland den Krieg. Auch heute steht es als willenloses Werkzeug Roosevelts in der Reihe unserer Feinde.

Die jetzt vertraglich festgelegte Besetzung des Landes durch USA.-Truppen zieht den Schlußstrich unter eine Entwicklung, gegen die der tatkräftige Präsident Arias vergeblich anzukämpfen suchte, bis er Anfang Oktober 1941 einem von Washington mit planmäßiger Hinterlist angezettelten Putsch weichen mußte.

Der falsche Prophet

Churchill: „Ich habe doch eben prophezeit, daß das deutsche Frühjahrsgewitter in diesem Jahre ausbleibt!" (Zeichnung: Hövker)

Smuts verbeugt sich vor Stalin

Kraftmeiertum eines Konjunkturritters

Berlin, 19. Mai. Smuts, der sich das von ihm von Englands Gnaden für Verrat an seinem eigenen Volk verliehenen Feldmarschalltitels dadurch würdig zu erweisen trachtet, daß er das südafrikanische Kanonenfutter bisweilen aufsucht, weilte wieder einmal in Nordafrika. Während eines Sandsturmes unterhielt er sich mit dem Reuter-Vertreter und prophezeite, daß sich in diesem Jahr heftige Gefechte im mittleren Osten abspielen würden, „denn hier im mittleren Osten ist die Wiege der Zivilisation".

Dann folgte der übliche Kotau vor dem Bolschewismus, zu dem alle britischen Politiker verpflichtet sind. „Wir dürfen uns nicht darüber aufregen, daß wir nicht so viel leisten, wie die Sowjets, wir haben nicht die gleiche Gelegenheit (!), und wir können auf dem Kontinent (welchen?) nicht die gleiche Kraft entfalten wie unser machtvollster Verbündeter", schmetterte der Ministerpräsident eines Landes, wo nicht einmal 10 Einwohner auf dem Quadratkilometer wohnen. Von den zwei Millionen Weißen in Südafrika sind drei Viertel Buren, die aus ihrer Ablehnung des englischen Krieges kein Hehl machen, und doch gibt dieser Smuts an, als hätte er mit seinen Zwangsausgehobenen den Verlauf der Kämpfe zu bestimmen.

Wie es in Wirklichkeit bestellt ist, verriet er am Schluß, indem er eingestand: „Wir können uns nicht darauf verlassen, daß die Route um das Kap, die größte Route um die Erde und Lebenslinie der Welt, gesichert ist." Dieser Hinweis auf das Schiffahrtsproblem genügt, um die labile Stellung des Empire zu kennzeichnen. Was hilft es schon, wenn die Satelliten Churchills den Mund noch so voll nehmen, am Ende machen ihnen die deutschen U-Boote einen Strich durch die Rechnung.

So werden Terrorangriffe gerächt

Drei Viertel von Bath schwer mitgenommen

Stockholm, 19. Mai. Eine nordamerikanische Agentur berichtet aus Bath, die Bewohner dieses vornehmen englischen Badeorts seien sehr niedergedrückt, nachdem sie sich an das Wegräumen der Trümmer von dem letzten deutschen Luftangriff begeben hätten. Die Flugzeuge hätten die Stadt aus allen Richtungen überflogen und Fabriken, Läden, Hotels und Schulen in Schutthaufen verwandelt. In großen Gebieten seien etwa drei Viertel der Häuser beschädigt, angefangen mit zerbrochenen Fenstern bis zu vollständig zerstörten Häusern.

Politik in Kürze

Major Alexander von Winterfeldt, der sich als Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader im Balkanfeldzug das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erwarb, fand den Fliegertod.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach gestern auf einem großen Schulungsappell in Karlsruhe vor mehreren tausend Betriebsführern, Betriebsobmännern und betrieblichen Unterführern sowie Politischen Leitern.

In der Reichsschule des NSLB. in Donndorf bei Bayreuth fand eine Arbeitstagung der Gaufachschaftsleiter 2 (Höhere Schulen) statt, die sich mit vordringlichen Erziehungsaufgaben befaßte.

In Berlin wurde gestern der erste Sonderzug mit über 500 BDM.-Mädeln aus den siebten Klassen der höheren Schulen, die im Osten auf dem Lande eingesetzt werden, verabschiedet; insgesamt werden 17 000 Mädel für diesen Einsatz erfaßt.

Die auslandsdeutsche Jugend ließ dem Gauleiter Bohle als Ergebnis der Opferspende den Betrag von über 20 000 Mark überreichen.

In Lissabon sind an Bord eines spanischen Schiffes die Diplomaten und Angehörigen der Achsenmächte aus Uruguay, und zwar 105 Deutsche und 55 Italiener, eingetroffen.

In Tiraspo (Rumänien) fand in Anwesenheit von Vertretern der rumänischen Armee und der deutschen Wehrmacht die Taufe einer neuen rumänischen Fliegerstaffel statt, die zwischen Dnjestr und Bug eingesetzt wird und die den Namen „Bug-Staffel" erhalten hat.

Eine neue isländische Regierung ist gebildet worden; sie besteht aus drei Mitgliedern, die sämtlich der Selbständigkeitspartei angehören.

Im Irak wurden von der englandhörigen Regierung Nur Saids alle sportlichen, gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Vereine und Organisationen verboten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Kreis Calw

Ein Ehrendienst

Beim Bau des Westwalls, bei den Arbeiten an den Küstenbefestigungen, überall waren Dienstverpflichtete dabei. Sie sind heute stolz, daß sie zu diesen Arbeiten berufen wurden und mithelfen durften, diese Schutzwälle für unsere Heimat zu errichten.

Freudig sollte deshalb auch jeder, der jetzt zur Hilfe auf dem Lande aufgerufen wird, seine Arbeit antreten, weiß er doch, daß sein Einsatz im Dienst für das ganze deutsche Volk steht. Von seinen Kameraden, die einst im Westen bauten und die an der Atlantikküste tätig waren, wurde weit mehr verlangt als heute von ihm. Er soll ja nur eine Tätigkeit aufnehmen, die er Jahre hindurch schon ausgeübt hat. Dazuhin erfolgt ja sein Einsatz auch im Heimatort, so daß er Haus und Herd nicht missen muß. Was bringen dagegen doch tagtäglich unsere Kameraden im Feld für Opfer für uns, für jeden einzelnen. Ist es da nicht selbstverständlich, daß wir auch alles tun, um ihren Nachschub zu sichern.

Mithelfen zu dürfen in unserer großen Zeit wird jeden mit Stolz erfüllen, wenn er voll und ganz seine Pflicht tut, mag er nun an einen Platz gestellt sein, wo er will. Die persönlichen Wünsche einmal eine Zeitlang zurückzustellen, ist kein Opfer, wo andere wortlos Leben und Gesundheit in die Waagschale werfen, um uns und die Heimat zu schützen.

Von keinem Dienstverpflichteten wird mehr gefordert werden, als was jeder selbstverständlich zu leisten bereit sein muß, um dadurch seinen Beitrag im Schicksalskampf des deutschen Volkes beizusteuern.

Wer einst sagen kann, mit bei der Ernährungssicherung unseres deutschen Volkes geholfen zu haben, braucht nicht beschämt beiseite zu stehen, wenn er hört, was andere für Opfer gebracht haben. Er hat dann auch seine Pflicht erfüllt.

*

Butter statt Margarine

Unveränderte Lebensmittel-Rationen

Bei den Lebensmittelkarten für die 37. Zuteilungsperiode vom 1. bis 28. Juni bleibt die Höhe der Rationen unverändert. Nur bei der Fettverteilung tritt unter Beibehaltung der Gesamtration eine Aenderung ein. An Stelle von Margarine, deren Erzeugung auch in diesem Jahr vorübergehend eingestellt wird, werden Butter und Speiseöl abgegeben. Für 62,5 Gramm wegfallende Margarineration erhalten die Verbraucher eine dem Fettgehalt nach gleiche Menge von 50 Gramm Speiseöl, während für die restliche Margarineration Butter in gleicher Menge ausgegeben wird. Lang- und Nachtarbeiter sowie Schwer- und Schwerstarbeiter, die ihre Zulagen bisher in Margarine oder Speiseöl beziehen konnten, erhalten auf die Kleinabschnitte ihrer Zulage- und Zusatzkarten Butter oder Speiseöl. Damit Speiseöl auch in den Gaststätten bezogen werden kann, gewähren einige der Kleinabschnitte der Fettkarten die Möglichkeit zum Bezuge kleinster Mengen Speiseöl. Butter kann in der 37. Zuteilungsperiode auch auf die Reise- und Gaststättenmarken für Margarine bezogen werden, ferner auf die Margarineabschnitte der Reichskarten für Urlauber. Bei den letzteren bleibt daneben die Abgabe von Speck und Schmalz zulässig. Die Speiseölverteilung ist durch eine Vorbestellung der Bezugsberechtigten vorbereitet worden. Soweit die Verteiler noch über Restbestände an Margarine verfügen, müssen sie diese bevorzugt vor Butter ausgeben auf die Reise- und Gaststättenmarken für Margarine, auf die Margarineabschnitte der Urlauberkarten, auf die Butter-Kleinabschnitte der Reichsfettkarten und auf die Fettkartenabschnitte der Zulage- und Zusatzkarten.

Der Erlaß bestimmt ferner, daß die Kleinverteiler, wenn ihre Bestände an Haferflocken für eine gleichmäßige Belieferung aller Verbraucher nicht ausreichen, Haferflocken bevorzugt auf die Nährmittelkarten für Kinder bis zu drei Jahren abzugeben haben. Im Interesse der Papierersparnis und die Formate weiterer Kartenverkleinert worden, so der Brotkarten, der Nährmittelkarten, der Milchkarten und einiger Fettkarten. Einige Brotkartenabschnitte sind dabei zu Abschnitten mit entsprechend höheren Werten zusammengefaßt worden. Um den Kindern von drei bis sechs Jahren die Möglichkeit zu geben, mehr Weizenmehl zu beziehen, berechtigen auf der Reichsbrotkarte für Kinder von drei bis sechs Jahren künftig sämtliche Brotabschnitte nach Maßgabe der Karte auch zum Mehlbezug. Die Bestellscheine für die neue Zuteilungsperiode sind in der Woche vom 25. bis 30. Mai abzugeben.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: Die Kapelle Erich Börschel bietet von 14.20 bis 15 Uhr „Klingende Kleinigkeiten" bekannter Unterhaltungskomponisten wie Franz Grothe, Lothar Brühne, Ernst Fischer und andere. — Die Sendung „Gesang und Tanz im Film" von 18 bis 18.30 Uhr stellt die beiden namhaften Filmkomponisten Leo Leux und Lothar Brühne vor, die das Große Orchester und den Chor des Reichssenders München dirigieren. — „Wenn der Tag zu Ende geht" hören wir neue Soldatenlieder, die Kammersänger Fritz Harlan und Walter Hauck in Verbindung mit einem Musikkorps der Wehrmacht und einem Soldatenchor von 20.20 bis 21 Uhr vortragen. — Im Funkbrettl von 21 bis 22 Uhr mit dem Titel „In Sachen Mai" wirken mit: Irene Kohl, Liesel Kauth, Adele Hoffmann, Heini Handschuhmacher, Leo Peukert und andere.

Deutschlandsender: Generalmusikdirektor Professor Jonel Perlea aus Bukarest dirigiert unter solistischer Mitwirkung des Bassisten der Bukarester Oper Nicolae Secaranu das Große Berliner Rundfunkorchester von 17.30 bis 18.30 Uhr; das Programm enthält neuzeitliche rumänische Konzertmusik. — Lea Pilti und weitere Solisten senden zusammen mit dem Unterhaltungsorchester und Chor des Reichssenders Wien (Leitung Max Schönherr) von 20.15 bis 21.15 Uhr „Straußsche Frühlingsgrüße"; Märsche, Walzer und Operettenausschnitte tragen die Namen von vier Angehörigen der Familie Strauß. — Die namhaften Instrumentalisten Leo Petroni und Georg Kuhlmann vereinigen sich mit weiteren Mitwirkenden, Kammertrio, Quartett und Orchester (Leitung Gustav Görlich) von 21.15 bis 22 Uhr zu einer bunten Konzertstunde, die unter dem Titel „Blätter und Blüten" beschwingte Weisen von Mozart bis Grieg, Smetana und Paul Juon bringt.

Aus den Nachbargemeinden

Bad Liebenzell. Ein hier weilender Soldat zog beim braunen Glücksmann einen Fünfhunderter.

Altensteig. Ein Mechaniker aus Pfullendorf (Baden) war als Meister bei einer hiesigen Autoreparaturwerkstätte beschäftigt. Bei seinem Ausscheiden wurde ihm alles bezahlt, was durch Vertrag festgelegt war. Trotzdem verlangte er in verschiedenen Zuschriften an seinen früheren Meister noch eine Nachzahlung von 300 *M*. In einem Brief, der mit Drohungen und Bezichtigungen gespickt war, schrieb er u. a., der Meister in Altensteig sei ein mit allen Wassern gewaschener Volksschädling. Die Rechtsberatungsstelle der DAF. bezeugte dem Angeklagten, der vor der Tübinger Strafkammer stand, daß er keinen Rechtsanspruch auf die Forderung von 300 RM. habe. Von dem Amtsgericht N. erhielt der Angeklagte eine Geldstrafe von 100 RM. oder 20 Tage Haft wegen Beleidigung. Gegen diese milde Strafe legte er Berufung ein. Die Strafkammer hob das Urteil erster Instanz auf und verurteilte den Angeklagten wegen Erpressung in Tateinheit mit einem Vergehen der Beleidigung zu der Geldstrafe von 300 RM. und zur Tragung der nicht unerheblichen Kosten von zwei Gerichtsinstanzen.

Pforzheim. Am 7. Mai ist im Hagenschieß ein Waldbrand entstanden, der eine Waldfläche von etwa 3 Hektar in Brand setzte und erst nach anderthalb Stunden durch das Eingreifen von Wehrmacht und Feuerwehr gelöscht werden konnte. Der Brand brachte die überaus große Gefahr mit sich, bei den gerade in letzter Zeit wiederholten Fliegerangriffen in der Nacht den Fliegern Leuchtpunkte für Stadtangriffe zu geben. Der Brand ist dadurch entstanden, daß der Maschinist Franz Müller von Eutingen den Abraum eines von ihm gesteigerten Schlagraumes anzündete. Müller ist sofort in Haft genommen und vom Amtsgericht Pforzheim wegen fahrlässiger Brandstiftung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Verbesserung der Wehrmachtsfürsorge

Durch zwei Gesetze und eine Reihe Durchführungsbestimmungen sind die Vorschriften über die Wehrmachtsfürsorge und -versorgung erneut verbessert worden. Auch ein Körperschaden, den ein Soldat außerhalb des Dienstes unter gewissen Umständen erleidet, z. B. bei einer Lebensrettung oder bei Verfolgung eines Verbrechers, wird nunmehr als Wehrdienstbeschädigung gewertet und entschädigt. Unteroffiziere mit zwölfjähriger Dienstverpflichtung sind anstatt vom fünften Dienstjahr jetzt schon vom Beginn des dritten Dienstjahres ab Berufssoldat auch in fürsorge- und versorgungsrechtlicher Beziehung. Entsprechend sind die Bestimmungen der Fürsorge und Versorgung für dienstunfähige Offiziere mit einer Dienstzeit bis zu fünf Jahren verbessert und vereinfacht worden.

Eine besonders wichtige Verbesserung der Dienstzeitversorgung ist ferner der Einbau von Vorschriften über das Unfallruhegehalt, die den einschlägigen Bestimmungen des Deutschen Beamtengesetzes angeglichen sind. Die Versorgung bei Unfällen kann auch bei kürzester Dienstzeit bis zu 80 v. H. der Dienstbezüge betragen, wenn Versehrtengeld der Stufen 2 oder 3 gewährt wird. Zugunsten der Empfänger kleiner Witwenrenten bestimmt eine neue Vorschrift, daß Witwenrente neben Witwengeld nach anderen Gesetzen soweit gezahlt wird, wie sie mit diesen Bezügen monatlich 150 Mark nicht übersteigt. Für die Empfänger von Waisenrente sind ebenfalls entsprechende Höchstbeträge angesetzt worden. Durch die neuen Vorschriften wird generell eine Gleichstellung der an Kindesstatt angenommenen Kinder mit den ehelichen Kindern auch in der Hinterbliebenenfürsorge vollzogen.

Die Zahlung der Hinterbliebenenversorgung beginnt künftig mit dem ersten des auf den Todestag folgenden Monats, sofern die Versorgung das Sterbegeld übersteigt. In die Versorgungsbestimmungen sind ferner Vorschriften auch über die Versorgung von Witwern und von Waisen beim Tode der bei der Wehrmacht beschäftigten Ehefrau und Mutter eingefügt worden. Diese Verbesserungen haben rückwirkende Gültigkeit erhalten; Nachzahlungen, die hiernach in Frage kommen, sind frühestens vom 1. Juli ab zu leisten.

Die Landeshauptstadt meldet

Auf der Bezirksleitertagung des Landesverbandes Württemberg der Deutschen Lebensrettungsgemeinschaft wurde berichtet, daß die Zahl der Mitglieder um 500 auf 3899 gestiegen ist und bisher 35 000 Rettungsschwimmer in Württemberg ausgebildet wurden. Im letzten Jahre sind 27, seit 1932 insgesamt 481 Menschen von württembergischen Rettungsschwimmern vom nassen Tod bewahrt worden.

Neues Heim für BDM-Führerinnen

nsg. **Schorndorf.** Vor Jahren ist die frühere Villa Arnold von der Stadt für Zwecke einer BDM.-Führerinnenschule erworben und nun so ausgebaut worden, daß die Uebergabe an die Mädelführung des Gebietes Württemberg vollzogen werden konnte. Bei der Besichtigung des von Architekt Dobler (Stuttgart) umgebauten Heims erläuterte Bürgermeister Beeg den Umbau. In dieser BDM.-Führerinnenschule werden zehn- bis vierzehntägige Kurse abgehalten. Neben dem Hauspersonal und der Schulleitung können 40 Mädel untergebracht werden.

Der Mutterschutz in den Betrieben

Auch für Mütter mit Kindern bis 14 Jahren — Erste Ausführungsverordnung

Zu dem neuen Mutterschutzgesetz hat der Reichsarbeitsminister eine am 1. Juli in Kraft tretende erste Ausführungsverordnung erlassen. Zum Beschäftigungsverbot für werdende Mütter wird verordnet, daß werdende Mütter nicht mit Arbeiten beschäftigt werden dürfen, bei denen regelmäßig Lasten von mehr als fünf Kilogramm Gewicht ohne mechanische Hilfsmittel von Hand gehoben oder Lasten von mehr als acht Kilogramm Gewicht ohne mechanische Hilfsmittel von Hand bewegt oder befördert werden. Sollen größere Lasten mit mechanischen Hilfsmitteln bewegt oder befördert werden, so darf die körperliche Beanspruchung der werdenden Mutter den vorstehend erwähnten Rahmen nicht überschreiten. Diese Vorschriften gelten für werdende Mütter in der Landwirtschaft wegen der häufig wechselnden Beanspruchung erst nach Ablauf des dritten Monats der Schwangerschaft. Jedoch ist das Heben und Tragen schwerer Lasten schon vor Ablauf des dritten Monats unzulässig, wenn hierdurch Leben und Gesundheit von Mutter oder Kind offensichtlich gefährdet würden.

Werdende Mütter dürfen ferner mit Arbeiten, bei denen sie ständig stehen müssen, nur beschäftigt werden, wenn Sitzgelegenheit zum kurzen Ausruhen während der Arbeit vorhanden ist. Die Beschäftigung mit solchen Arbeiten darf nach Ablauf des fünften Monats der Schwangerschaft täglich vier Stunden nicht überschreiten. Maschinen aller Art mit hoher Fußbeanspruchung, insbesondere mit reinem Fußantrieb, dürfen von werdenden Müttern nicht betätigt werden. Werdende Mütter dürfen nicht zum Schälen von Holz herangezogen werden. Sie dürfen auch nicht mit Arbeiten beschäftigt werden, bei denen sie der Gefahr einer Berufserkrankung ausgesetzt sind. Auch dürfen werdende Mütter über den dritten Monat der Schwangerschaft hinaus nicht auf Beförderungsmitteln des öffentlichen Verkehrs und der gewerblichen Betriebe beschäftigt werden.

Nach der Niederkunft dürfen Frauen erst beschäftigt werden, wenn die in Betracht kommende Frist ausweislich der Geburtsurkunde abgelaufen ist. Im Verkehrswesen, in Gast- und Schankwirtschaften und im übrigen Beherbergungswesen, in Krankenpflegeanstalten, bei Musikaufführungen, Theaterveranstaltungen, anderen Schaustellungen, Darbietungen oder Lustbarkeiten dürfen werdende und stillende Mütter abweichend vom Mutterschutzgesetz an Sonn- und Feiertagen beschäftigt werden, wenn ihnen in jeder Woche einmal eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 24 Stunden im Anschluß an eine Nachtruhe gewährt wird.

Der Reichsarbeitsminister wird ermächtigt, die Vorschriften des Mutterschutzgesetzes über das Verbot von Mehrarbeit, Nacht- und Feiertagsarbeit auf Mütter auszudehnen, die Kinder unter 14 Jahren zu betreuen haben. Er kann ferner bestimmen, daß diese Frauen mindestens einmal wöchentlich an einem Vor- oder Nachmittag von der Arbeit freizustellen sind. Endlich erhalten durch die Ausführungsverordnung werdende Mütter und Wöchnerinnen, die offene Verkaufsstellen selbständig führen und kein Verkaufspersonal beschäftigen, abweichend von der Verordnung über Ladenschluß das Recht, ihre Geschäfte während der letzten sechs Wochen vor und der ersten zwölf Wochen nach der Niederkunft geschlossen zu halten. Sie haben das der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. In den Betrieben und Verwaltungen, in denen regelmäßig Frauen beschäftigt werden, ist ein Abdruck des neuen Mutterschutzgesetzes an geeigneter Stelle zur Einsicht auszulegen.

Und immer siegt das Herz

Roman von Else Jung-Lindemann.

(6. Fortsetzung)

Eisenlohr konnte es nicht hindern, daß er durch diese zupackende, draufgängerische Art seines ehemaligen Lehrers verwirrt wurde. Ein anderer hätte sich das nicht erlauben dürfen. Aber Schroeder war schon immer so gewesen. Seine Mitarbeiter konnten ein Lied davon singen.

Als der Professor seine Verlegenheit bemerkte, freute er sich wie ein Kind.

„Sehen Sie — ich habe also recht vermutet. Macht nix, Eisenlohr, mir können Sie es doch ruhig zugestehen. Bin ja auch mal jung und verliebt gewesen."

„Ich bin aber gar nicht verliebt, Herr Professor. Es war nur Menschenpflicht, daß ich mich einer Dame annahm."

„O jegerl — Menschenpflicht!" Schroeder warf sich in seinen Stuhl, daß er in allen Fugen krachte. „Nur keine Verbrämung von Dingen, die gesunde Männer mit einem anderen Namen benennen."

Jetzt wurde es Eisenlohr zu viel. „Sie irren sich", sagte er verletzt, „es war so, wie ich es nannte — Menschenpflicht, nichts anderes."

Der Professor richtete sich auf. „Kindskopf! Sie werden mir doch die kleine Neckerei nicht übelnehmen, wie? Na, Schwamm drüber — ich glaube Ihnen aufs Wort. Geht mich ja auch nix an. Nun, setzen Sie sich erst mal hin. So — schön! Hier sind Zigaretten. Wie gehts im Beruf? Alles in Butter? Kollege Weininger ist des Lobes voll über Sie. Gehört sich auch so — habe nie an Ihren Fähigkeiten gezweifelt. Drum eben hab ich Sie herausgeholt — hab was für Sie, was ganz Ausgefallenes. Schätze, daß Sie anbeißen werden."

Er zog einen Schub in seinem Schreibtisch auf und entnahm ihm eine Mappe mit Briefen.

„Die Direktion einer niederländischen Handelsgesellschaft, Deli-Maatschappy nennt sie sich, Sitz in Medan auf Sumatra, hat sich mit der Bitte an unser Institut gewendet, ihr einen tüchtigen Bakteriologen zu empfehlen. Die Gesellschaft unterhält in Medan ein eigenes, mit den modernsten Mitteln eingerichtetes Krankenhaus. Die Gehaltsbedingungen sind äußerst günstig, auch sonst macht alles einen guten, soliden Eindruck." Professor Schroeder schaute Eisenlohr an. „Na, wie ists — haben Sie Lust dazu? Ich kann mir keinen geeigneteren Mann für diesen Posten denken."

Eisenlohr schwieg. Sein Blick wanderte durch das hohe Fenster zu dem klaßblauen Winterhimmel hinauf.

Einmal herauskommen — weit fort — in ein fremdes Land! Es lag eine Lockung darin, der nicht leicht zu widerstehen war. Sumatra! Er hatte eine ungefähre Ahnung, wo das lag. War sie nicht eine der Sundainseln südöstlich von Ceylon?

Schroeder wurde ungeduldig. „Herrgott, Eisenlohr! Wenn einem solche Extrawurst gebraten wird, besinnt man sich doch nicht lange und greift zu! Ich kann Ihnen nur raten, den Posten anzunehmen. So etwas fällt einem nicht alle Tage in den Schoß, und Sie werden mir später dankbar sein, daß ich Sie vorschlug. Sie wissen doch, daß ich auch mal ein paar Jahre in unsern Kolonien war — vor dem Kriege, nicht wahr? Unvergeßliche Jahre waren das, junger Freund — und gelernt hab ich eine ganze Menge dabei."

Eisenlohr erinnerte sich an Schroeders begeisterte Schilderungen aus jener Zeit. Er hatte sich immer einen alten Kolonialsoldaten genannt der gegen die Schlafkrankheit der Eingeborenen zu Felde gezogen war.

„Ich kann mich nicht gleich entscheiden, Herr Professor", sagte er endlich. „Eine so einschneidende Veränderung muß gründlich überdacht werden. Auch weiß ich nicht, was Professor Weininger dazu sagen wird?"

„Das lassen Sie meine Sorge sein, Eisenlohr. Weininger sagt keinen Piep — der denkt wie ich: Jugend muß mal raus! Und die Tropen sind für einen eingefleischten Bakteriologen eine wahre Wonne. Herrgott noch mal! Wenn ich noch so jung wäre wie Sie, ich benähme mich wahrhaftig nicht so schwerfällig, packte auf der Stelle meine Siebensachen und schöbe ab — Richtung Sumatra."

Eisenlohr lächelte. Ja, der gute, alte Schroeder! Er war in Wahrheit viel jünger als seine jüngsten Assistenten. Er übertrumpfte sie alle, auch ihn — Eisenlohr.

„Und warum gehen Sie nicht selbst hin?" fragte er.

Schroeder schaute ihn schief über seine Brille hinweg an.

„Jetzt wollen Sie mich wohl uzen, he? Oder sind Sie wirklich so naiv, zu gauben, daß meine Frau da noch mittäte?"

Der riesenhafte Mann wurde melancholisch. „Wenn man vierzig Jahre verheiratet ist, wird man zahm, Eisenlohr. Aber — wenn Sie wirklich rübergehen, dann heiraten Sie vorher — gehen Sie nicht allein in die Tropen. In unserm Beruf braucht man drüben ein nettes Heim — so ein hübsches, kleines weißes Haus und eine liebe Frau darin — sonst kommt man als Junggeselle in seiner Freizeit auf dumme Gedanken."

Wieder mußte Eisenlohr lächeln. Dumme Gedanken lagen ihm nicht. Aber Schroeder mochte nicht so ganz unrecht haben. Vielleicht brauchte man drüben eine Frau, einen Menschen — eine Kameradin?

„Sie haben gut reden, Herr Professor, woher sollte ich wohl so rasch eine für mich passende Frau nehmen?"

Er dachte sekundenlang an Marlene. Aber er vergaß sie wieder. Schroeder meinte dann auch, daß es gar nicht so schwer wäre, eine Frau zu finden. Er müßte sie halt suchen. Bis jetzt hätte er sich eben viel zu wenig mit Frauen beschäftigt.

„So?" fragte Eisenlohr. „Wissen Sie das so genau?"

„Ich weiß gar nichts" erwiderte der alte Herr barsch, „aber Ihre Bemerkung vorhin — Menschenpflicht — und ein Wissenschaftler, zu dem sich die Deli-Maatschappy gratulieren könnte, wenn Sie nur ein bißchen mehr Murr in den Knochen hätten."

„Nun, an dem Murr solls nicht fehlen!" Eisenlohr sprang auf. „Geben Sie mir den Brief der Gesellschaft mit, Herr Professor, ich will selbst lesen, was sie schreibt, und sage Ihnen heute abend Bescheid."

„Na also!" Schroeder war ebenfalls aufgestanden. Er überragte Eisenlohr um Kopfeslänge. Zärtlich sah er auf ihn herab. „Ich gönne nämlich keinem andern diesen Posten, deshalb rief ich Sie her."

Eisenlohr dankte seinem alten Lehrer mit einem festen Händedruck.

*

Es war Nacht, als Eisenlohr die Villa in Dahlem verließ, die Professor Schroeder mit seiner Frau und seiner jüngsten Tochter bewohnte. Hier draußen lag noch etwas Schnee auf den Wegen. Drinnen in der Stadt war er schon geräumt, und seine letzten Reste schmolzen langsam in trüben, matschigen Rinnsalen dahin.

(Fortsetzung folgt)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Nachrichten aus aller Welt

Kriegsgefangenen zur Flucht verholfen

Vor dem Sondergericht Koblenz hatte sich die Irmgard Elzer aus Kruft zu verantworten, die sich mit einem französischen Kriegsgefangenen eingelassen und diesem und einem anderen Kriegsgefangenen zur Flucht verholfen hatte. Die Elzer, deren Verhältnis nicht ohne Folgen geblieben ist, war mit den beiden Kriegsgefangenen geflohen, wurde jedoch mit diesen an einer deutschen Grenzstation verhaftet. Nur dadurch, daß die Angeklagte ein volles Geständnis ablegte und bei ihrer Tat eben erst 18 Jahre alt geworden war, kam sie mit drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust davon.

Wenn Kinder etwas entdecken ...

Schulkinder in Moers (Rheinland) fanden auf der Straße eine kleine Pappschachtel, die vermutlich von einem britischen Flieger abgeworfen worden war und in der sich eine Spreng- und Zündmasse befand. Sie nahmen das gefährliche Päckchen mit nach Hause, schütteten den Inhalt in ein Glas und entzündeten ihn. Es entstand eine schwere Explosion mit einer starken Stichflamme, wobei die Kinder so schwer verletzt wurden, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Vorbildliche Einsatzbereitschaft

Vorbildliche Einsatzbereitschaft im Kriege beweist in Detmold eine Frau von 62 Jahren, die in einem Betrieb der Bekleidungsindustrie in Lippe arbeitet, wobei sie täglich einen Weg von 9 Kilometern zurücklegen muß. Sie ist Mutter von elf Kindern (von denen fünf Söhne im Felde stehen), seit zehn Jahren Witwe und sorgt heute noch für ihr jüngstes Kind, das sich in der Lehre befindet.

Eine Sprengkapsel mit der Axt bearbeitet

Die Kinder eines Gutsarbeiters in Ebeleben (Thüringen) kletterten in einen entladenen Güterwagen der Reichsbahn und fanden in ihm eine Sprengkapsel, die das älteste Kind, ein neunjähriger Junge, mit einer Axt bearbeitete. Die Sprengkapsel explodierte und tötete die fünfjährige Schwester auf der Stelle. Ein Bruder des Mädchens wurde schwer, ein anderer leicht verletzt.

Rauchversuche kosteten eine Scheune

In einer in der Nähe von Großbrüchter gelegenen Feldscheune unternahmen drei Jungen ihre ersten Rauchversuche. Sie zündeten dabei ein Streichholz nach dem andern an und warfen es leichtsinnig fort, bis dann die Feldscheune plötzlich in Flammen stand.

Gewalttätiger Schwarzschlächter hingerichtet

Gestern ist der am 26. März 1898 in Schilsdorf geborene Christian Schlüter aus Kiel hingerichtet worden, den das Sondergericht zum Tode verurteilt hat. Schlüter war am 13. Mai wegen Schwarzschlachtens zu einer Freiheitsstrafe verurteilt worden. Als das Urteil verkündet wurde, hat er auf den Staatsanwalt und die Richter mehrere Schüsse abgegeben

Ein Hecht ging zweimal an die Angel

Ein Sportangler, der an der unteren Trave bei Bad Oldesloe angelte, fing einen Hecht, der nach kurzem Kampfe die Angelschnur zerriß und in der Tiefe verschwand. Am nächsten Tage angelte der Mann wieder an der gleichen Stelle und zog wiederum einen Hecht ans Land. Es war, wie der Angler zu seinem Erstaunen feststellte, der Hecht vom Vortag. Den Angelhaken hatte er noch im Maul.

Eine Hündin zieht Füchse hoch

In einem Ort des Kreises Hadersleben (Schleswig-Holstein) hob ein junger Mann sechs junge Füchse aus, die er einer säugenden Hündin unterlegte. Das Tier bemuttert seitdem liebevoll die untergeschobenen kleinen Raubtiere. Man darf gespannt sein, wie sich das Verhältnis in den kommenden Wochen entwickeln wird.

Im letzten Augenblick blieb die Mühle stehen

Wie durch ein Wunder wurde das Kind eines Müllers in einem Orte bei Pardubitz (Protektorat) vom sicheren Tode gerettet. In die Mühle waren Beamte zu der üblichen Kontrolle gekommen, so daß die Hausbewohner auf das kleine Kind zu achten vergaßen, das unweit am Mühlengraben spielte. Plötzlich fiel das Kind ins Wasser und wurde durch den einige Dutzend Meter langen Kanal unter dem Hof der Mühle nach dem Mühlenwerk getrieben. In diesem Augenblick — der kleine Körper war nur noch wenige Meter von dem Schaufelrad entfernt — blieb die Mühle plötzlich stehen, ohne daß sich nachher irgendeine Ursache dafür hätte feststellen lassen. Da erst wurde man aufmerksam und entdeckte das Kind, das schon bewußtlos geworden war, aber gerettet und wieder ins Leben zurückgerufen werden konnte.

Wichtiges in Kürze

In der Dienstag-Vormittagsziehung der zweiten Klasse der Siebten Deutschen Reichslotterie wurden drei Gewinne von je 100 000 Reichsmark auf die Nummer 144 592 gezogen; diese Glücksnummer wurde in allen drei Abteilungen in Achtelteilung gespielt.

*

Auch in diesem Jahr werden Treffen für Pflichtjahrmädchen, Treffen für die Mütter der Pflichtjahrmädchen und Treffen für Hausfrauen und Bäuerinnen, die ein Pflichtjahrmädchen beschäftigen, durchgeführt. Zu dem Treffen für Pflichtjahrmädchen werden auch Anfängerinnen in Haus- und Landwirtschaft im Alter von 14 bis 16 Jahren hinzugezogen.

*

Eine Verordnung des Reichswirtschafts- und Reichsinnenministers über die soziale Versorgung im Schornsteinfeger-Handwerk regelt die Beitragspflicht zum Versorgungsverein deutscher Schornsteinfegermeister und die daraus entstehenden Versorgungsansprüche.

Wirtschaft für alle

Ausgleichsabgabe bei Hausschlachtungen

Bei Hausschlachtungen hat der Schlachtende auf Anordnung des Ernährungsamtes oder der Kartenstelle Fleisch aus der Hausschlachtung abzugeben, wenn er sich sonst für einen übermäßig langen Zeitraum aus der Hausschlachtung versorgen müßte. Dabei kann auch die Entrichtung einer Ausgleichsabgabe in Frage kommen. Um für den Hausschlachtenden diese Fleischablieferung zu vereinbaren, werden, wie der Reichsernährungsminister bekanntgibt, die Außenstellen der Viehwirtschaftsverbände Fleisch aus Hausschlachtungen möglichst Fleischereibetrieben am Ort der Schlachtung zuweisen oder sonst Maßnahmen treffen, damit eine Ausgleichsabgabe nicht fällig wird. Soweit ein solcher Weg jedoch nicht beschritten werden kann, ersucht der Minister, das Fleisch aus Billigkeitsgründen von der Ausgleichsabgabe freizustellen.

Bier-„Flurbereinigung" in Württemberg. Die Arbeiten zum vernünftigen Kundenaustausch im Bierabsatz zwecks Einsparens von Beförderungsmitteln und Treibstoff in Württemberg gehen erfolgreich weiter. Nach der Stuttgarter Neueinteilung, die rund 127 000 Hektoliter Bier erfaßte, ist das Gebiet Ulm mit etwa 50 000 Hektoliter abgeschlossen. Am 15. Mai wurden die Besprechungen über den Austausch im Bezirk Heilbronn wieder aufgenommen. Ferner hat man bereits über die Lieferungen im Bereich Tettnang und überhaupt im Bodenseegebiet verhandelt.

Erhebung landwirtschaftlicher Bodennutzung

In diesen Tagen findet im gesamten Großdeutschen Reich die landwirtschaftliche Bodennutzungserhebung statt. Die Ergebnisse dieser Erhebung sind für die Staatsführung gerade während des Krieges als Grundlage für wichtige Maßnahmen auf dem Gebiet der Ernährungswirtschaft von größter Bedeutung. Es ist daher nationale Pflicht eines jeden landwirtschaftlichen Betriebsinhabers, die auf dem Fragebogen gestellten Fragen gewissenhaft zu beantworten und den Fragebogen zum festgesetzten Termin an den Bürgermeister zurückzugeben. Dies gilt nicht nur für die Fragen über die eigentliche Bodenbenutzung, sondern ebenso für die Fragen über die Obstbaumbestände und die Bestände an Arbeitskräften, deren richtige Beantwortung überdies im eigenen Interesse der Betriebsinhaber liegt. Um die Gewinnung zuverlässiger Angaben auf jeden Fall sicherzustellen, werden die Angaben der Betriebsinhaber durch Beauftragte der Ernährungsämter stichprobenweise nachgeprüft werden. Betriebsinhaber, denen falsche Angaben nachgewiesen werden, haben strenge Bestrafung zu gewärtigen.

*

Sondertreuhänder für das Gaststättengewerbe. Der Reichsarbeitsminister hat den Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Thüringen, Dr. Wiesel, zum Sondertreuhänder für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe bestellt. Der neue Sondertreuhänder hat die Aufgabe, unter Zuziehung eines Sachverständigenausschusses nachzuprüfen, inwieweit eine einheitliche Regelung der Arbeitsbedingungen für die Gefolgschaftsmitglieder im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe möglich ist.

Bezugscheinkonten in der Milch- und Fettwirtschaft. Ab 31. Mai müssen Hersteller und Großverteiler der deutschen Milch- und Fettwirtschaft über ihre Abnehmer zur Ueberwachung der Abrechnung von Bezugscheinen und sonstigen Bezugsunterlagen Bezugscheinkonten führen.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 19. Mai. Sämtliche Preise sind unverändert.

Viehpreise. Weil der Stadt: Stiere 430 bis 610, Kühe 420 bis 840, Kalbeln 540 bis 900, Einstellrinder 140 bis 399 Mark.

Schweinepreise. Gaildorf: Milchschweine 36 bis 42 Mark. — Lauingen: Milchschweine 19 bis 40, Läufer 58 bis 74 Mark. — Weil der Stadt: Milchschweine 30 bis 65, Läufer 75 bis 130 Mark je Stück.

Heute wird verdunkelt:
von 22.04 bis 5.06 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.
Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Altburg, 19. Mai 1942

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Gottlieb Rentschler

von seinem langen, mit Geduld ertragenen Leiden zu erlösen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Die Gattin: **Eva Maria Rentschler** geb. Pfrommer
Martin Rentschler mit Familie
Matthäus Kling mit Familie

Beerdigung Donnerstag mittag 2 Uhr.

Rötenbach, 20. Mai 1942

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir beim Heldentod unseres lieben Sohnes und Bruders, Schwagers und Onkels **Hermann Pfrommer** erfahren durften, sprechen wir hiermit unseren herzlichen Dank aus. Besonders danken wir für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, den Altersgenossen und dem Herrn Bürgermeister für ihre Kranz- und Blumenspenden, dem Posaunenchor von Calw, sowie allen denen, die an der Trauerfeier teilnahmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Georg Adam Pfrommer mit allen Angehörigen.

Jede Familie Mitglied der NSV.

Neuer, würziger Geschmack?

Wollen Sie ein Vollkornbrot mit besonders würzigem und aromatischem Geschmack? Bitte, versuchen Sie einmal das Achimer Vollkorn-Simonsbrot. Bei ihm ist das Korn vor dem Vermahlen aufgequollen. Die Stärke wird dabei in Maltose verwandelt, das ganze Korn verdauungsbereit aufgeschlossen.

Achimer Vollkorn Simonsbrot

Achimer Simonsbrot
zu haben bei
Pfeiffer
Badstraße 11
Bahnhofstraße 29

NSG.-Kraft durch Freude

„Der Nächste bitte!"

Zwei heitere Sprechstunden beim Facharzt für Lacheritis.

Mitwirkende:
Oskar Heiler · Elisabeth Fiechtner · Ingetraut Jetter
Olga Tuma · Eduard Pöltner · Peter Trappen

Bad Liebenzell
Pfingstsonntag, 24. Mai, 19.30 Uhr Kursaal
Eintritt: RM. 1.40
Karten im Vorverkauf Lebensmittelhaus Brennenstuhl.

Amtliche Bekanntmachungen

Musterung des Geburtsjahrgangs 1924 der weiblichen Jugend für den Reichsarbeitsdienst

Auf Grund des Reichsarbeitsdienstgesetzes in der Fassung vom 9. Sept. 1939 und der hierzu ergangenen Durchführungs- und Ergänzungsanordnungen ist die Musterung des Geburtsjahrgangs 1924 der weiblichen Jugend angeordnet worden.

Zur Musterung, die für den Kreis Calw in der Zeit vom 27. Mai bis 5. Juni 1942

stattfindet, haben sämtliche Angehörige des Jahrgangs 1924 zu erscheinen, soweit ihnen nicht ein „Zurückstellungs"-, Freistellungs"- oder „Nichtheranziehungsschein" übersandt wurde.

Die Musterung findet wie folgt statt:

in Calw (Rathaus)

am Mittwoch, den 27. Mai 1942

um 7.45 Uhr für die Dienstpflichtigen der Stadt Calw;
um 14.15 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Hirsau, Altburg, Stammheim, Bad Teinach, Unterlengenhardt, Altbulach und Neubulach;

am Donnerstag, den 28. Mai 1942

um 7.45 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Emberg, Monakam, Bad Liebenzell, Unterreichenbach, Bieselsberg, Möttlingen, Neuhengstett, Althengstett, Oberlengenhardt, Oberkollbach;
um 14.15 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Schwarzenberg, Unterhaugstett, Breitenberg, Maisenbach, Kapfenhardt, Ostelsheim, Simmozheim, Sommenhardt, Oberreichenbach und Gechingen;

am Freitag, den 29. Mai 1942

um 7.45 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Zavelstein, Igelsloch, Würzbach, Rötenbach, Ottenbronn, Deckenpfronn, Dachtel, Liebelsberg, Schmieh, Oberkollwangen, Neuweiler und Holzbronn;

in Nagold (Gewerbeschule I. Stock)

am Montag, den 1. Juni 1942

um 7.45 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Nagold, Altensteig und Wildberg;
um 14.15 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Emmingen, Mindersbach, Effringen, Gültlingen, Haiterbach, Rotfelden, Schönbronn, Ebershardt, Sulz und Wart;

am Dienstag, den 2. Juni 1942

um 7.45 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Berneck, Ebhausen, Egenhausen, Rohrdorf, Walddorf, Beihingen, Unterschwandorf, Pfrondorf, Oberschwandorf, Spielberg, Simmersfeld, Überberg, Hornberg, Gaugenwald, Wenden, Aichhalden, Zwerenberg;

in Neuenbürg (Rathaus)

am Mittwoch, den 3. Juni 1942

um 14.15 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Neuenbürg und Wildbad;

am Donnerstag, den 4. Juni 1942

um 7.45 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Birkenfeld, Gräfenhausen, Conweiler, Enzklösterle, Niebelsbach, Ottenhausen, Waldrennach und Dennach;
um 14.15 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Calmbach, Schömberg, Höfen, Feldrennach, Engelsbrand, Grunbach, Arnbach und Schwann;

in Herrenalb (Volksschule)

am Freitag, den 5. Juni 1942

um 8.45 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Herrenalb, Loffenau, Dobel und Rotensol.

Wegen der mitzubringenden Urkunden und Nachweise verweise ich auf meine Bekanntmachung in den Kreisamtsblättern vom 9. März 1942 über die Erfassung des Geburtsjahrgangs 1924 der weiblichen Jugend für den RAD. Außerdem hat jede Dienstpflichtige die ihr bei der Erfassung ausgehändigte Erfassungsbescheinigung zur Musterung mitzubringen. Verheiratete Dienstpflichtige haben außer der Erfassungsbescheinigung, des Geburtsscheines, der Ausweispapiere (Staatsangehörigkeitsausweis, Kennkarte usw.) ihre Heiratsurkunde vorzulegen. Dienstpflichtige mit Sehfehlern haben das Brillenrezept (oder die Brille selbst) mitzubringen.

Dienstpflichtige, die aus zwingenden Gründen am Erscheinen zur Musterung verhindert sind, haben dem Reichsarbeitsdienstmeldeamt M 272 in Calw unter Angabe der Gründe und Dauer ihrer Abwesenheit sofort Mitteilung zu machen und nach Wegfall des Hinderungsgrundes unverzüglich persönlich dort zu erscheinen.

Bei Verhinderung durch Krankheit ist ein vom Amtsarzt beglaubigtes ärztliches Zeugnis einzureichen. Bei dauernder Erkrankung kann eine Dienstpflichtige vom Leiter des Reichsarbeitsdienstmeldeamts (Musterungsstabs) von der Pflicht zum Erscheinen befreit werden.

Unentschuldigtes Fernbleiben von der Musterung wird bestraft. Fahrt- und Reisekosten zum Musterungsort und zurück werden nicht erstattet.

Calw, den 15. Mai 1942.

Der Landrat.

Stadt Calw
Kartoffel-Abgabe

Die angemeldeten Kartoffelmengen werden in folgender Reihenfolge am

Freitag, den 22. Mai 1942

ausgegeben:

Buchstabe **A—G** vormittags von 8 Uhr an beim Schlachthaus
Buchstabe **H—L** vormittags von 9½ Uhr an am Keller Bauz-Inselgasse.
Buchstabe **M—Z** nachmittags ab 13½ Uhr am Keller Bauz.

Die Kartoffeln sind bar zu bezahlen. Behältnisse (Säcke usw.) sind mitzubringen.

Calw, den 19. Mai 1942.

Der Bürgermeister:
Göhner.

Ehepaar **sucht**

2 möblierte Zimmer

mit Küchenbenützung, möglichst Nähe von Pforzheim. Angebote unter **T. P. 116** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Kleinerer, guterhaltener

Herd

zu kaufen gesucht.

Angebote unter **B. W. 116** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht"